

## **Zwei Berichte von Minensuchern aus der Kieler Zeitung und der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung**

Transkripte Klaus Kuhl, 11. August 2019

Behutsame Anpassung an die neue Rechtschreibung. Verschiedentlich wurden zur besseren Lesbarkeit neue Absätze eingefügt.

Kieler Zeitung Dienstag, 23.3.1920 Abendausgabe (nach StAK Mikrofilm)

### ***Der Minensuchverband während des Putsches***

Uns wird geschrieben:

Von allgemeinem Interesse und wichtig für den Aufbau der neuen Reichsmarine dürfte es sein, wenn kurz mitgeteilt wird, wie sich die Marine auf Schiffen und Booten während der Zeit des Putsches verhalten hat. Als am Morgen des 13. März bekannt wurde, dass die Regierung durch Kapp und Genossen gestürzt sei, trat zunächst eine Art Beklemmung ein. Schon am Freitag [12.3.] wurde ein Teil der in der Werft zur Reparatur liegenden Fahrzeuge unfertig nach der Wik verholt. Diese Maßnahme war uns allen unverständlich; jetzt kann man allerdings annehmen, dass es schon Vorbereitungen des Putsches waren. Dieses Verholen von Booten wurde dann am Sonnabend [13.3.] fortgesetzt. Ein Boot wurde sogar auf Befehl des Kommandanten von der Besatzung selbst ausgedockt, da der Streik der Arbeiter bereits mittags eingesetzt hatte. Bei diesem gewaltsamen Verholen der Boote kam es dann leider am Nachmittag zu dem bekannten Zusammenstoß der bewaffneten Arbeiterschaft mit der auf Befehl handelnden Besatzung der Boote.

Es war erstaunlich wie fieberhaft viele Offiziere arbeiteten, um der Kapp-Regierung zum Siege zu verhelfen. Uns Soldaten wurde wiederholt eingepreßt, dass wir die Befehle unserer Vorgesetzten ausführen müssten und uns nicht um Politik zu kümmern hätten. Alles geschähe zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Als dann bekannt wurde, dass der Chef der Admiralität sich mit der gesamten Reichsmarine der Kapp-Regierung zur Verfügung gestellt hatte, trat das erste Misstrauen der Nichtoffiziere zu den Offizieren ein. Es wurden Stimmen laut, die mit dem Vorgehen der Admiralität und der Offiziere nicht einverstanden waren. Diese wurden aber energisch und oft recht unsanft von den Offizieren mundtot gemacht. Die Protestler wurden mit Festnahme, ja sogar mit sofortiger Entlassung bedroht. Einige Deck- und Unteroffiziere brachten ihre Unzufriedenheit ganz besonders zum Ausdruck; sie wurde darum auch ganz besonders beobachtet.

Infolge der falschen Nachrichten, die fast täglich dienstlich bekanntgegeben wurden und der Urlaubsbeschränkungen, wurde das Personal falsch und einseitig unterrichtet, so dass der Argwohn und das Misstrauen von Tag zu Tag stieg. Am 14. abends wurde bei allen Dienststellen bekannt gemacht, dass Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg sich der

neuen Regierung angeschlossen hätten, der Generalstreik abgesagt sei und die Eisenbahner sich für die neue Regierung erklärt hätten.

Verschiedentlich wurde von den Soldaten hervorgehoben, dass sie gezwungen seien, ihren Eid zu brechen. Die Antwort ging dahin, dass wir nicht die Regierung sondern die Verfassung zu schützen hätten und diese ja nicht gebrochen sei. Im übrigen hätten wir nur die Befehle auszuführen, andernfalls werde mit den schärfsten Maßregeln eingeschritten werden. Trotz dieser Einschüchterungen fanden sich Gott sei Dank eine ganze Anzahl beherzter Männer, die ihre Treue der Regierung bewahrten und für Verbreitung der Tatsachen sorgten. Von Tag zu Tag wurde immer mehr der Schleier gelüftet, bis er am Donnerstag ganz gefallen war. Die Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften handelten selbstständig, ohne ihre Offiziere, zu denen jetzt das Vertrauen völlig verloren gegangen war. Es wurde ein Ausschuss gebildet, der den Auftrag bekam, direkt mit der Station zu verhandeln, sich von den wahren Tatsachen zu überzeugen, und dort die Erklärung abzugeben, dass der gesamt Minensuchverband nach wie vor treu zur Regierung Ebert–Bauer halte und fest auf dem Boden der demokratischen Republik stehe.

Am Freitag wollte sich noch der abgesetzte Stationschef das Vertrauen des Minensuchverbandes sichern, dies wurde jedoch durch ein energisches Nein der Besatzungen abgelehnt. Jetzt trat etwas ganz eigenartiges ein. Die Offiziere machten auf einmal ganze Abteilung kehrt und behaupteten sie hätten doch immer hinter der verfassungsmäßigen Regierung gestanden und dergleichen mehr. Von nun an wurde mit einem anderen Mittel operiert. Da jetzt der Bolschewismus ausbrechen werde, sei es unbedingt nötig, dass alle wieder fest zusammenstehen. Das gelockerte Band sollte durch den Hinweis auf die Gefahr des Bolschewismus wieder gefestigt werden. Die unglaublichsten Gerüchte wurden verbreitet. Dank der guten Arbeit des Ausschusses ist es gelungen, noch größeres Unheil von unserer Heimatstadt Kiel abzuwenden.

Leider konnte er es nicht verhindern, dass einige Boote in aller Stille des nachts in See gingen und so für den Schutz der Stadt verloren gingen. Auch hier wurde abermals das Misstrauen zu den Führern gestärkt. Die Besatzungen drängten jetzt darauf, dass die absolut vertrauensunwürdigen, reaktionären Anhänger der Kapp-Regierung ihres Dienstes enthoben würden. Zu diesem Zweck wurden sie durch ihre Vertrauensmänner am Sonntag [21.3.1920] beim Gouverneur vorstellig und forderten sofortige Absetzung der in Frage kommenden Offiziere. Diese Forderung wurde ihnen von Gouverneur Garbe bewilligt.

Mögen wir alle aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen, damit auch in der Marine das Vertrauen wiederhergestellt wird. Möge bei dem Aufbau der neuen Marine recht vorsichtig verfahren werden, damit bei ähnlichen Vorkommnissen, die Regierung eine zuverlässige Macht in den Händen hat und damit das deutsche Vaterland sich auch auf die Marine verlassen kann. Erst dann wenn die Reichsmarine und Reichswehr von demokratisch gesinnten Offizieren gesichert werden, ist die demokratische Republik gesichert.

(gez.) Hagen, Torpedo-Maschinist.

## **Wie sie belogen und betrogen wurden**

Mit welchen Mitteln die Kapp-Leute in Kiel, Levetzow und Genossen, während der kurzen Zeit ihrer Gwalt Herrschaft gearbeitet haben, geht aus einem Bericht der Vertrauensleute des Verbandes aktiver Unteroffiziere und von „Wittelsbach“<sup>1</sup> hervor. Die Vorbereitungen zu dem Putsch waren auch bei der Marine getroffen, man wartete nur auf das Zeichen von oben, um loszuschlagen. Schon am Mittwoch, den 10. März, wurde am Schwarzen Brett auf „Wittelsbach“ folgender Befehl bekanntgegeben:

Befehl für: 1. Bereitschaft: Beurlaubte sofort an Bord. Sammelplatz Schwimmanstaltbrücke. Bootsverkehr dorthin. Es dürfen keine Personen, die nicht zur Besatzung gehören, an Bord gelassen werden. Fl.- und H.-Chef durch Ordonnanz benachrichtigen.  
2. Alarm: Dreimal drei Kanonschüsse<sup>2</sup> oder gleiches Sirensignal von Reichswerft gegeben wie zu 1. 2 F.-Boote so bald als möglich zum B.S.O. [Befehlshaber der Sicherung der Ostsee] schicken, Meldung des Bootssteuerers auf Berlin.  
gez. Mühlau .

An demselben Tage wurde die Werft beauftragt, das Schiff unter allen Umständen auszudocken. Gleichzeitig wurde eine unverhältnismäßig große Menge Gewehre an Bord gebracht. Es wurde erst gesagt, das Schiff sollte nur aufschwimmen, trotzdem wurde es an eine Boje in der Wik verholt, die ganz isoliert lag.<sup>3</sup>

Sämtliche Beurlaubte waren, trotzdem der früheste Termin zum Auslaufen der 17. März war, schon für den 11. März zurückgeholt mit der Begründung, dass das Schiff beabsichtige, in See zu gehen. Es war äußerst auffällig, dass die Offiziere ein scharfes Regiment und eine scharfe Ausweiskontrolle einführten, die man sonst nicht kannte.

Im übrigen verliefen die Tage bis Sonnabend [13.3.] ohne besondere Vorfälle.

Lassen wir den Bericht weiter folgen:

Am Sonnabend den 13. März legten die letzten an Bord befindlichen Arbeiter plötzlich die Arbeit nieder. Bei der Musterung 11 Uhr 30 Minuten abends wurde uns jedoch nichts bekannt gegeben. Als wir wie gewohnt um 12 Uhr 30 Min. mit dem Routineboot an Land fahren

---

<sup>1</sup> Die frühere SMS WITTELSBACH, ein 1900 gebautes Linienschiff, das jetzt als Mutterschiff für Minenräumboot eingesetzt wurde.

<sup>2</sup> Vergleiche: Levetzows Aussage vor Gericht, Leipzig, den 24. April 1920 (Nachlass Levetzow, BArch N 239/29 Bl. 38) „Am Morgen des 13. [März] hatte ich erhöhte Bereitschaft geboten und am Mittag Alarmsignal durch Salutschüsse gegeben“.

Vergleiche ebenfalls Aufzeichnungen Joachim Rohde über Erzählungen seines Vaters, ehemaliger Deckoffizier in Kiel: „Die Mehrzahl der ehemaligen Deckoffiziere waren „Deutsch-National“ eingestellt. Sie sympathisierten mit dem Obersten Kapp und hatten ihm versichert, sich ihm bei dem berüchtigten Kapp-Putsch anzuschließen. Vereinbart war, bei Abschuss von 3 Kanonenschüssen in Kiel sofort in die Kasernen zu eilen, um mitzumachen.“

<sup>3</sup> Vergleiche: Levetzows Aussage vor Gericht, Leipzig, den 24. April 1920 (Bl. 37 f.) „Denn wenn ich mich hinter die neue Regierung gestellt hätte, dann wäre das nächste gewesen, dass die roten Minensucher gegen die Löwenfelder losgegangen wären und mir wäre die Truppe zerbrochen.“

wollten, hieß es ironisch: „Es gibt keine Beurlaubten.“ Im Laufe des Nachmittags kam die erste Bekanntmachung durch den Kommandanten, dass sich eine neue Regierung gebildet hätte, hinter die sich der Chef der Admiralität mit der ganzen Marine und dem Chef der Station gestellt hätten. Es wurde uns gesagt, dass so ein Wechsel ohne Bedeutung für uns Soldaten wäre, weil es jeden Tag passieren könnte. Wir als Soldaten haben weiter nichts zu tun, als für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Unsere Führer setzten sich voll und ganz für das Handeln des Chefs der Admiralität ein. Dasselbe wurde uns einige Stunden später von Kapt. Rosenberg (F.d.M.d.O.) [Führer der Minensuchverbände der Ostsee] gesagt. Seine Behauptung ist, er stehe mit seiner Person voll und ganz für das Bekanntgemachte und noch bekannt zu gebende ein. Es wird uns nichts bekannt gegeben werden, was nicht durch seine Hände gegangen ist. Die Nachrichten sind offiziell, er bekommt sie von einem Mann, für den er voll und ganz einsteht, dessen Namen er uns aber nicht zu nennen braucht. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass sich nichts gegen die Verfassung richtet und dass wir daraufhin auch nicht von unserem Eid entbunden sind, den wir ja auf die Verfassung geschworen haben. Abends sprach sich der Kommandant im letzteren Sinne ebenfalls aus, fügte aber hinzu, wer es trotzdem mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann, sollte sich melden, der würde von Bord geführt. Als er diese Frage stellte, rief der größte Teil der Besatzung: „Alle!“ Der Kommandant hob daraufhin zitternd die Hand und sagte: „Überlegen Sie sich das, es wird für manche von ihnen eine Lebensfrage bedeuten. Es ist am besten, Sie bleiben hier.“ Dann sagte er: „Weggetreten! Die Leute, die sich nicht einverstanden erklären, hier bleiben.“ Fünf Leute traten vor und wurden von einem bewaffneten Ob-Lt. Eyssen und fünf bewaffneten seemännischen Unteroffizieren an Land gebracht. Sie wurden in der Arrestanstalt Wik in Einzelhaft gesetzt. Unterwegs meinte der Ob.-Lt. E. zu den Verhafteten: „Da haben Sie sich aber schön in die Nesseln gesetzt.“ Wir selbst konnten uns kein Urteil bilden und mussten abwarten.

Sonntagabend gab es ganz unerwartet Speck als Sonderzulage. Außerdem muss betont werden, dass es an diesen Tagen ein bedeutend besseres Essen, am Sonntag Schweinebraten, den man schon jahrelang nicht bekam, und erhöhte Zulagen gegeben hat. Es wurden uns im Laufe des Tages sogenannte amtliche Berichte bekanntgegeben, von denen einige Beispiele als Anlagen beiliegen [s. u.].

Im Laufe des Vormittags wurden die Namen derjenigen Leute bekanntgegeben, die als Landungskorps vorgesehen waren und nachmittags in Diedrichsdorf abgesetzt wurden, um das Munitionsdepot zu bewachen.

Am Montag merkten wir, dass wir systematisch abgeschlossen wurden und etwas nicht ganz in Ordnung sein konnte. Wir versuchten darauf Dienstagmorgen, den Ob.-M.-Mt. Hannemann, der im Wiker Lazarett in Behandlung war, nach dem Verbandsbüro<sup>4</sup> zu schicken. Er berichtete, dass der Verband kaltgestellt war und die Führer zum größten Teil in Haft sind. Die Nachrichten, die er uns sonst brachte, sagten gerade das Gegenteil von dem, was uns die Offiziere erzählten. Auf diese Weise haben wir einen Teil der Wahrheit erfahren. Von nun an setzte von uns eine lebhafte Agitation ein, die uns leider dadurch erschwert wurde, dass einige seemännische Unteroffiziere uns ständig beobachteten, vor denen wir gewarnt waren.

Mittwoch bekamen wir auf demselben Wege positive Nachrichten, dass die rechtmäßige Regierung in Stuttgart sitze. Da uns die Offiziere bekannt gemacht hatten, dass ganz Süddeutschland auf seiten der neuen Regierung stehe, hatten wir den ersten Beweis, dass sie

---

<sup>4</sup> Damit ist vermutlich das Büro des Minensuchverbands gemeint, zu dem das Linienschiff WITTELSBACH und der kleine Kreuzer STRAßBURG gehörten.

uns belügen. An den Gesichtern der Offiziere konnten wir Unterrichteten erkennen, dass die Sache schief gegangen war.

Nachmittags wurden wir in der Wik versammelt und Kapt. Rosenberg versuchte, uns in geschickter diplomatischer Weise klar zu machen, dass die Offiziere nur unser bestes vor Augen hatten. Wir Unterzeichneten waren von der raffinierten Art und Weise, mit welcher er es verstanden hatte, die Wahrheit uns vorzuenthalten, verblüfft. Auch jetzt stellte er sich und das Offizierskorps als die Helden des Tages hin und nahm ohne weiteres an, dass wir seinen Standpunkt voll und ganz billigten.

Auf die Vorstellung des Vertrauensmannes Sig.-Mt. Looschen am Sonnabend dem F.d.M.d.O. gegenüber bat L. den Kapt. Rosenberg um Aufklärung über die Verhältnisse. L. stellte vor, dass wir als Soldaten unseren Eid der verfassungsmäßigen Regierung geleistet haben, und wenn wir der unserer Auffassung nach nicht vom Volke eingesetzten Regierung folgten, den Eid gebrochen haben. Kapt. R. sagte wörtlich, indem er die Hand abweisend vor sich hielt: „Sie kommen auf ein politisches Gebiet, das dürfen Sie als Soldat nicht.“ Diese Worte verstärkte er durch die Warnung, dass wir verschärfte Bereitschaft hätten.

Am Donnerstagvormittag [der „blutige Donnerstag“ in Kiel] spielte sich noch folgendes ab: Ein Kamerad ging morgens an Land, um Neuigkeiten zu holen. Nach Rückkehr desselben wurden sämtliche Mannschaften, Unteroffiziere und Vertrauensleute versammelt und die Tatsachen bekanntgegeben, die sich an Land abspielten. Es wurde daraufhin von allen Seiten dem Kommandovertrauensmann aufgetragen, folgende Forderungen beim Kommandanten vorzubringen:

1. Beurlaubungen wie zu normalen Zeiten.
2. Um Unruhen zu vermeiden und rechtmäßigen Stellen nicht vorzugreifen, werden wir die Absetzung von nicht erwünschten Offizieren schriftlich beantragen.
3. Anordnung, dass unser Landungskorps nicht gegen Streikposten und ähnliche Einrichtungen vorgehen darf.
4. Dass die inzwischen an Bord zurückgekehrten Verhafteten nicht, wie beabsichtigt, an die Minenstammabteilung überwiesen werden zur Entlassung, sondern an Bord verbleiben.

Auf Punkt 1 konnte der Kommandant und der inzwischen an Bord gekommenen Kapt. Rosenberg nicht eingehen mit der Begründung, dass verschärfte Bereitschaft wäre, Urlaub könnte nur der Stationschef bewilligen. Da es der Besatzung weniger darauf ankam, nur an Land zu kommen, vielmehr Wert darauf gelegt wurde, die Verhältnisse in Kiel aus eigener Anschauung kennen zu lernen, erklärte sich R. mit der Beurlaubung von 12 Mann einverstanden. Wir wählten von jeder Division einige zuverlässige Leute, welche Erkundigungen einziehen sollten. Während die Leute an Land waren, kam ein Signal von [dem kleinen Kreuzer] Straßburg: „Weiße Flagge setzen, sämtliche Offiziere festsetzen. Führer wählen, die das Kommando in die Hand nehmen.“ Wir versammelten daraufhin sämtliche Mannschaften, ließen einen Kommandanten wählen und suchten Freiwillige zur Entwaffnung und Festsetzung der Offiziere. Die freiwilligen Mannschaften bekamen Waffen, und unter Führung von dem neugewählten Kommandanten sollten die Offiziere entwaffnet werden. Ehe das geschehen konnte, erschoss sich Korv.-Kapt. [der bisherige Kommandant, Helmuth] Mühlau. Während dies passierte, legte ein Boot vom Wasserschutz an mit einigen Volksbeiräten der Station, die uns die neue Lage klar legten. Aufgrund der Ansprache wurde die weiße Flagge niedergeholt und einige Offiziere wieder in die Kommandostellen eingesetzt. Die Ansprache des Volksbeirats der Station stimmte mit den Angaben der von Land

zurückgekehrten Kameraden überein, die durch Dr. Rittweger<sup>5</sup> ebenfalls Instruktionen von den Volksbeauftragten bei der Station erhalten hatten.

Soweit der Bericht. Jedes weitere Wort dazu erübrigt sich. Es versteht sich von selbst, dass Levetzow und seine Kumpane alle Minen springen ließen, um die Stimmung der Marinemannschaften zu beeinflussen. Dazu gehört auch die Bekanntgabe der Lügennachrichten der Kapp-Lüttwitz-Regierung durch Stations-Tagesbefehle. Am 14. März wurde folgender Befehl angeschlagen:

Lokal-Nachricht: Die Unabhängigen von der Gemeinde Wellingdorf haben sich dem dortigen Stadtkommandanten zur Verfügung gestellt, um die Eingänge des Munitionsdepots in Diedrichsdorf zu schützen. F.d.M.d.O.

Weiter am 16. März:

Berlin, 16. März, 6 Uhr 15 nachm. (Amtl.) Die Verhandlungen zwischen alter und neuer Regierung sind auf einem Punkte angekommen, der die sichere Lösung der Forderungen, für die wir eingetreten sind, gewährleistet. Die Spartakisten erkennen weder die alte noch die neue Regierung an, sondern wollen ihr Programm durchführen. Dieses mit allen Mitteln zu verhindern ist jetzt die höchste Aufgabe der Truppen zum Wohle des Vaterlandes.

Mit wütendem Hass wurde auch der Republikanische Führerbund verfolgt. Der Kommandeur der Brigade Löwenfeld, die, bevor sie nach Kiel kam, in Oberschlesien tätig war, erließ am 27. Februar folgenden Brigadefehl:

St. 2. III. Brig. St. Ou., den 27.2.20.

3. Marine-Brigade. Abt. Iá B Nr. 271.

**Streng geheim!**

Der Republikanische Führerbund hielt letzthin eine mäßig besuchte Versammlung in Breslau ab. Er will seine Tätigkeit jetzt in die Provinz verlegen, überall Ortsgruppen gründen.

Hierauf scharf achten, sein Eindringen in die Truppe muss unbedingt verhindert werden. Es ist der Brigade Ia zu melden („pers.“) ob sich im Bereich dortiger Unterkünfte Ortsgruppen gebildet haben, und wer die Führer sind. Ihre Wohnungen müssen in Erfahrung gebracht und beobachtet werden. Die Führer außerhalb und innerhalb der Truppe sind sofort namhaft zu machen, es ist jedoch vorerst nicht gegen sie einzuschreiten.

Der Bericht der Vertrauensleute und die Befehle zeigen, wie systematische die Offiziersclique und ihre Helfershelfer den Putsch vorbereiteten. Aufgabe aller demokratisch und republikanisch gesinnten Volkskreise muss es sein, mit allen Kräften für die Sicherung der deutschen Republik einzutreten. Dazu gehört auch rücksichtsloses Vorgehen gegen die schuldigen Offiziere und Beamten und Besetzung der führenden Stellen mit wirklichen Republikanern.

---

<sup>5</sup> Kriegserichtsrat; siehe Dirk Dähnhardt/ Gerhard Granier: Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980, S. 24, 146. Dort wird aus dem dienstlichen Tagebuch Levetzows zitiert: „4.35 [nachts 04:35 Uhr, 14. März 1920] Oblt. Z.S. Wegener, Kommandant T 151: Lt. Jansen u. Dr. Rittweger müssen überwacht werden.“ Dr. Rittweger könnte nach einer weiteren Notiz (S. 30) dem Republikanischen Führerbund angehört haben. Nach dem Bericht Gustav Radbruchs (S. 115) war er Mitglied der preußischen verfassungsgebenden Landesversammlung.

